

Construction, welche nach strengen Regeln geschieht, läßt das grammatische Verhältniß der Wörter erkennen. Mehrere unserer Buchstaben, besonders b, d, r, x und z können sie nicht aussprechen. Die Sprache zerfällt übrigens in eine gebildete Hof- oder Mandarinensprache und eine gemeine Umgangssprache, wovon sich mehrere Dialekte finden; auch giebt es noch eine ältere Büchersprache. Die Schriftzüge der Chinesen sind ebenso eigenthümlich als ihre Sprache. Jedes einzelne Wort wird durch ein eigenes willkürliches Zeichen, ursprünglich eine Art Bilderschrift, angedeutet; doch giebt es unter den von den Chinesen aufgeführten 40,000 Charakteren etwa 214 Grundzeichen, welche Schlüssel genannt werden und welche gewissermaßen die alphabetische Ordnung unserer Buchstaben vertreten. Zusammengesetzte Begriffe werden nun erstlich durch einen dieser Schlüssel und dann durch viele andere daran gefügte Zeichen ausgedrückt, und die Eleganz des Dichters oder Schriftstellers besteht nur darin, eine solche Zusammensetzung zu erfinden, welche den zusammengesetzten Begriff auf eine sinnreiche Art ausdrückt, wie z. B. wenn Unglück durch Zeichen von Haus und Feuer ausgedrückt wird, oder ein Einsiedler durch die Zeichen von Berg und Mensch. Die chinesische Poesie ist daher eine wahre Räthselschrift. Auf diese Weise begreift man wohl, daß die Zahl der Zeichen, die ein Gebildeter kennen muß, vielleicht mehr als 80,000 betragen, und daß das ganze Leben kaum hinreicht, dasjenige in China zu lernen, was bei uns ein Kind mit geringer Mühe in wenigen Tagen erlernt. Dies gilt indeß nur für den Umfang der ganzen Sprache; die einfachere Sprache des gemeinen Lebens fordert nur etwa 4—6000 Zeichen. Außerdem besitzen die Chinesen noch eine Art von Silbenschrift, womit sie sowohl die Aussprache ihrer eigenen Worte, als die Namen der Gegenstände in fremden Sprachen anzudeuten vermögen. Uebrigens schreiben die Chinesen die Worte unter einander, so daß die Zeilen columnenweise die Seite von oben nach unten füllen; sie fangen an der rechten Seite an und bedienen sich des Pinsels statt der Feder, und des Tusches statt unserer Dinte. Die Chinesen besitzen eine alte, sehr reiche Literatur, gewiß die umfangreichste des Orients. Die wichtigsten Schriften sind die von ihnen heilig geachteten Kings, welche dem Kon-fu-tse und seinen Schülern zugeschrieben werden. Vorzüglich geachtet unter diesen Büchern sind die Abtheilungen: Schu-king, welche die ältere Geschichte des Landes, Shi-king, welche eine Sammlung von Liedern, und Li-ki, welche Vorschriften über heilige Gebräuche und bürgerliche Sitten enthalten. Diesen Kings stehen an Werth zunächst die 4 Bücher Se-schu, welche von Kon-fu-tse und seinen Schülern verfaßt und philosophischen Inhalts sind. Außerdem besitzen sie sehr weitläufige encyclopädische Werke, viele Schriften über einzelne Wissenschaften, große geographische und Geschichtswerke und viele Romane, lyrische und dramatische Dichtungen.

Die Verfassung des Reichs ist unumschränkte Monarchie, die aber ihre fühllose Härte und Willkür unter den Formen väterlicher Leitung und Züchtigung verbirgt\*). Jeder Chinese, vom höchsten bis zum geringsten, mit

\*) Unabhängig von der Regierung und theoretisch über der Centralverwaltung stehend ist das Collegium der öffentlichen Censoren. Es besteht aus 40 bis 50 Mitgliedern und hat allein das Recht, Vorstellungen und Beschwerden dem